



Das Buch der Natur

Erinnerungen an Walter Kirsche (1920–2008)

Ekkehard Höxtermann / Hans Sonnenberg / Gisela Große (Hrsg.)

Erinnerungen an Walter Kirsche (1920–2008)

„Mein schönstes Buch:
Kein Buch hat mich je so tief beeindruckt,
wie das Buch, das die Natur uns schrieb.
Glücklich sind die Menschen, die es zu lesen verstehen.“
(Walter Kirsche 1974)

Ekkehard Höxtermann, Hans Sonnenberg, Gisela Große (Hrsg.)

„Das Buch der Natur“ Erinnerungen an Walter Kirsche (1920–2008)

Beiträge des wissenschaftlichen Symposiums über
„Walter Kirsche und die Lebensvielfalt im Dahmeland“
im Haus der Natur Potsdam am 1. September 2018 und
Dokumentation der Sonderausstellung „Vom Glück, die Natur zu entdecken“
zum 20-jährigen Bestehen des Naturparks Dahme-Heideseen
im Naturkundemuseum Potsdam vom 1. September 2018 bis 25. August 2019
und auf der Burg Storkow (Mark) vom 23. September 2019 bis 28. Februar 2020

BASILISKEN-PRESSE
Rangsdorf 2022

Die vorliegende Publikation erfolgte mit freundlicher Unterstützung des Senats von Berlin, des Landkreises Dahme-Spreewald und der Megazoo Alpha GmbH Schönefeld. Die Herausgeber danken überdies der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin für die hilfreiche, kollegiale Förderung des Buchvorhabens.

Der Einband zeigt auf der Titel- und Rückseite Walter Kirsche mit Griechischer Landschildkröte (Foto Klaus Sonnenberg 1983), Karla Kirsche mit Schwanzmeise (Foto Walter Kirsche 1967) und Walter Kirsche auf Exkursion im Dahmeland (Foto 1960, alle Aufnahmen aus dem Bildarchiv des NABU Dahmeland). Das Bild auf der Einbandklappe (Walter Kirsche am Mikroskop 1974) wurde uns freundlicherweise von Dr. Arnfried Schwartz, Berlin, zur Verfügung gestellt.

Das Zitat vor der Titelseite „Mein schönstes Buch ...“ entstammt einer nachgelassenen Sammlung von „Gedankensplittern“ Walter Kirsches (zit. in Anonym 2014: 137, s. S. 54 in diesem Band).

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie (<http://dnb.d-nb.de>).

„Das Buch der Natur“ – Erinnerungen an Walter Kirsche (1920 bis 2008).
Ekkehard Höxtermann, Hans Sonnenberg und Gisela Große (Hrsg.)
Biologiehistorische Symposien; Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, Supplement;
Rangsdorf: Basiliken-Presse 2022; 368 S., 139 Abb. und 8 Grafiken; 17 × 24 cm

© Basiliken-Presse, Natur+Text GmbH
Friedensallee 21, D-15834 Rangsdorf, Tel. 033 708 / 20 431
www.basiliken-presse.de; verlag@naturundtext.de
Redaktion und Lektorat: Ekkehard Höxtermann, Mirjam Neuber
Einbandgestaltung: Katrin Wähner, Natur+Text GmbH
Satz: Mirjam Neuber, www.büchermachen.at
Druck und Bindung: Grafisches Centrum Cuno GmbH & Co. KG, Calbe

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.

ISBN 978-3-941365-69-8

Inhalt

- 7 Zum Geleit
- 9 Grußworte zur Eröffnung des Symposiums über
„Walter Kirsche und die Lebensvielfalt im Dahmeland“
- 12 Grußworte zur Eröffnung der Sonderausstellung
„Vom Glück, die Natur zu entdecken“
- 16 Der Neuroanatom Walter Kirsche (1920–2008) zwischen Lebensforschung und
Lebensschutz – ein biographischer Abriss
Ekkehard Höxtermann
- 60 Hermann Stieve (1886–1952) und die Anatomie im Dienste der Physiologie
Udo Schagen
- 70 In „stiller Sachlichkeit ohne überschwenglichen Lobgesang die Taten würdigen“
– Walter Kirsche und die Anatomie- und Biologiegeschichte
Michael Kaasch und Joachim Kaasch
- 148 „[...] daß es nicht genügend bekannt ist, wie viele Forscher sich zur Neuronen-
lehre offen bekannt haben“ – Walter Kirsche und sein Einsatz für die Neuronen-
theorie von Santiago Ramón y Cajal
Michael Kaasch und Joachim Kaasch
- 238 Walter Kirsche – Nestor der artgerechten Haltung Europäischer Landschildkröten
Andreas Nöllert und Christel Nöllert
- 248 Aufzucht von Landschildkröten – eine Zwischenbilanz
Mario Herz
- 264 Hirschkäfer in der Dubrow –
die Wandlung eines lange geschützten Traubeneichenwaldes
Hannes Hause
- 272 Naturschutzgebiet Pätzer Kiesgrube am Scheideweg
Thomas Bangel und Klaus Schneider
- 282 Eiszeitliche Säugetiere aus der Kiessandgrube Niederlehme 1 in Königs
Wusterhausen (Land Brandenburg) – Beiträge Walter Kirsches zur Paläontologie
Wolf-Dieter Heinrich

- 308 Erinnerungen an Walter Kirsche zum hundertsten Geburtstag
 Gisela Deckert
- 314 Mensch und Umwelt – „den Gleichgültigen ... zum Denken bewegen!“
 Zitate, Gedanken und Impulse zum Weiterlesen und Weiterdenken aus einem
 unveröffentlichten Manuskript Walter Kirsches (1974)
 Ghislana Hemmann-Poppelbaum
- 328 Verzeichnis der Schriften Walter Kirsches
 Ekkehard Höxtermann

Anhang

- 342 „Vom Glück, die Natur zu entdecken“ – Streifzüge im Naturpark Dahme-Heideseen
 Dokumentation der Sonderausstellung im Naturkundemuseum Potsdam
 und auf der Burg Storkow
 Hans Sonnenberg, Gunnar Heyne und Hannes Hause
- 361 Dank der Herausgeber
- 362 Autoren und Herausgeber
- 363 Personenregister

Der Neuroanatom Walter Kirsche (1920–2008) zwischen Lebensforschung und Lebensschutz – ein biographischer Abriss

Ekkehard Höxtermann

Zusammenfassung

Der Mediziner Walter Kirsche (1920–2008) stand im Ruf eines namhaften Neuroanatomen und Hirnforschers, beliebten Dozenten, einflussreichen Schildkrötenexperten und engagierten Naturschützers, der in verschiedenen Bereichen tätig war und vielfältige Akzente setzte. Der vorliegende Beitrag zeichnet den Lebenslauf dieses vielseitigen Berliner Hochschullehrers und märkischen Naturforschers nach und zeigt die Berührungspunkte seines breitgefächerten Wirkens auf. Aufgewachsen in einem naturverbundenen Umfeld am Erzgebirge, studierte er ab 1939 in Leipzig und Jena Medizin, um dann aber nach dem Physikum in eine Sanitätskompanie einberufen zu werden. An der Ostfront schwer erkrankt, konnte er von 1943 bis 1945 in Berlin sein Medizinstudium abschließen. Seit 1946 bei Hermann Stieve (1886–1952) am Anatomischen Institut der Humboldt-Universität zu Berlin tätig, blieb er der Einrichtung als Dozent (1950) bzw. Professor (1951) für Anatomie sowie Institutsleiter (1966 bis 1980) fest verbunden. Mit wegweisenden Beiträgen zur Neurohistologie (über die Synapsen der Nervenzellen) und experimentellen und vergleichenden Neuromorphologie (über Nervenregeneration und Hirnevolution bei Wirbeltieren) begründete er eine international beachtete Schule der Hirnforschung. Seine ausgefeilten, grundsätzlichen Anatomie-Vorlesungen mit ihren praktischen und ethischen Exkursen waren legendär. Kirsche erfuhr als „Verdienter Arzt des Volkes“ (1960) und Nationalpreisträger für Wissenschaft und Technik (1973), aber auch als Mitglied bedeutender Akademien, hohe Wertschätzungen. Für vergleichende Studien zur Hirnentwicklung bei Vertebraten baute er die weltweit erste Erhaltungszucht für Griechische Landschildkröten auf, die dem Raubbau an wilden Tieren strikt entgegenwirkte und Furore machte. Tierschutz war für ihn keine romantische Sentimentalität, sondern tiefempfundene Verantwortung für die belebte Welt, wie sie Albert Schweitzer (1875–1965) in seiner universellen Ethik der „Ehrfurcht vor dem Leben“ lehrte. Neben der Lebensforschung, die Kirsche mehr als dreißig Jahre mit dem Anatomischen Institut in Berlin verband, wurde ihm in seinem Domizil in Pätz bei Königs Wusterhausen der Lebensschutz zur zweiten großen Passion. Hier schufen und pflegten Walter und Karla Kirsche (1925–2006) auf ihrem großen, naturnahen Anwesen verschiedene Lebensräume selten gewordener Tiere und Pflanzen und setzten damit eindrucksvolle Beispiele für wirksamen Artenschutz und nachhaltige Landschaftspflege. Die tiefe Verbundenheit mit der Landschaft äußerte sich auch in der Bergung paläontologischer und archäologischer Funde. Das Credo des Humanisten vereinte Wissenschaft, Ästhetik und Ethik ... und inspiriert noch heute Menschen verschiedener Generationen und Berufe, die Walter Kirsche kannten oder in seinen Schriften begegneten.

Mitgliedschaften, Zuwahlen, Berufungen und Ehrungen
(UA, HU, Med. Fak. 02, Inst. Anat. 110; Archiv Leopoldina, MM 5568;
Kürschners Dt. Gel.-Kal. 1954–1970)

I. Wissenschaftliche Gesellschaften und Akademien

- 1949 Anatomische Gesellschaft (seit 1965 Gesellschaft für Anatomie der DDR)
- 1956 Internationale Gesellschaft für Neurovegetative Forschung, Wien
- 1959 Deutsche Entomologische Gesellschaft
- 1960 International Brain Research Organisation der UNESCO, Paris
- 1960 Arbeitsgemeinschaft für Vergleichende Anatomie des Nervensystems innerhalb der World Federation of Neurology, Antwerpen
- 1961 Arbeitsgemeinschaft (seit 1966 Gesellschaft) zum Studium nervaler Regulationen in der Gesellschaft für experimentelle Medizin der DDR
- 1964 Sektion für Morphologie und experimentelle Pathologie in der Klasse für Medizin der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin
- 1965 Arbeitsgemeinschaft Morphologie in der DDR
- 1969 Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin (Korr. Mitglied),
seit 1972 Akademie der Wissenschaften der DDR (1974 Ord. Mitglied)
- 1970 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina, Halle/S.
- 1981 Species Survival Commission der Weltnaturschutzunion
International Union for Conservation of Nature and Natural Resources (IUCN)
- 1982 New York Academy of Sciences (Membership Application, Ablehnung durch das zuständige Ministerium)
- 1990 Naturschutzbund Deutschland (NABU), Regionalverband Dahmeland

II. Auswärtige Berufungen

- 1.7.1951 Berufung zum Professor mit Lehrauftrag für Anatomie der Universität Jena
- 3.11.1958 Berufungsverhandlungen für eine leitende Stelle am Institut für Hirnforschung und allgemeine Biologie in Neustadt/Schwarzwald
- 23.5.1959 Berufungsverhandlungen für den Lehrstuhl für Anatomie der Universität Rostock

III. Ehrungen

- 1960 Verdienter Arzt des Volkes
- 1973 Nationalpreis der DDR II. Klasse für Wissenschaft und Technik
- 2004 Goldener Salamander der Dt. Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde

IV. Mitherausgeber/Chefredakteur

- 1952–90 Zeitschrift für mikroskopisch-anatomische Forschung
- 1962–91 Journal für Hirnforschung
- 1965–78 Experimental Brain Research, Coeditor für Neuroanatomie
- 1978–90 Gegenbaurs Morphologisches Jahrbuch, Mitglied des Redaktionskollegiums
- 1989–91 Journal of Neural Transplantation, Mitglied des Editorial Board

Zu den zahlreichen Gratulanten zählten denn auch ehemalige Studenten, die sich dankbar seiner eindrucksvollen Vorlesungen erinnerten. Kirsche fügte eines dieser Glückwunschschreiben seinen Lebenserinnerungen bei, weil darin „mein Anliegen als Hochschullehrer besonders deutlich wird“ (ebd.). Absender war der Chefarzt Dr. Joachim du Chesne (* 1934) vom Bezirksfachkrankenhaus für Psychiatrie und Neurologie in Rodewisch/Vogtland:

„Ich hatte das große Glück, in den Jahren 1956 bis 1959 Ihr Schüler zu sein und Ihre wohl einmaligen Vorlesungen über Anatomie II und III, wie wir es damals nannten, zu hören. Als ehemaligen Fachschullehrer begeisterte mich immer wieder die didaktische Meisterschaft, mit der Sie uns den Stoff darboten; sehr wenige Hochschullehrer sind wohl so dazu in der Lage. [...] Ich glaube, nicht eine einzige Vorlesung von Ihnen versäumt zu haben, weiß auch, daß sich viele Studenten meines Studienjahres jeden Morgen wirklich in Erwartung eines neuen Höhepunktes auf die ersten zwei Stunden des Vorlesungsplanes – Anatomie bei Kirsche – freuten, wie auf einen ganz großen Kunstgenuß.

Einzelne Ihrer Vorlesungen sind mir noch heute ganz frisch in Erinnerung und gelegentlich Gegenstand begeisterter Erzählungen, sei es in der Familie oder im Kollegenkreis. [...] Unvergesslich wird wohl vielen von uns die Abschlußvorlesung sein, die sich um Albert Schweitzers ‚Ehrfurcht vor dem Leben‘, ‚Liebe und Leidenschaft sind die Fittiche zu großen Taten‘, ‚Der beste Freund des Wissenschaftlers ist die Kritik an seinen eigenen Arbeiten‘ rankte und mit den Worten schloß: ‚Ob im Denken, ob im Handeln, überall zu jeder Zeit, jedes menschliche Gebrechen sühnet reine Menschlichkeit.‘ Mit diesen Erkenntnissen und Ratschlägen, die wert sind, einen das Leben lang zu begleiten, endete formal die Ausbildung bei Ihnen [...].“ (J. du Chesne an W. Kirsche, 8.10.1973, in Kirsche, LE: 36 a)

„Anatomie bei Kirsche“ – ein Gütesiegel

Kirsches Vorlesungen waren legendär, ganz gleich, ob die Hörer den jungen Dozenten oder den erfahrenen Professor erlebten. So wie Joachim du Chesne in den 1950er Jahren äußerten sich auch spätere Semester. Wie ein langjähriger Mitarbeiter, Wolfram Richter, Kirsche attestierte, knüpfte er im Unterricht „im Geiste des Bewahrens“ an die humanistischen Traditionen der deutschen Universität an, um einer jungen, bildungshungrigen Generation Wissen zu vermitteln, auch wenn die äußeren Umstände schwierig waren.

„Die Hörer honorierten Ihnen das mit stets überfülltem Hörsaal, nicht zuletzt aber auch wegen Ihrer ausgefeilten Didaktik. Die Studierenden begeisterte vor allem Ihre bis ins Letzte durchdachte Systematik, und das war auch Vorbild für Ihre Schüler.“ (Richter 2000: 205)

Walter Kirsche maß der Anatomie-Vorlesung im Studium der Mediziner einen besonderen Stellenwert bei. Als erstes medizinisches Kolleg in den vorklinischen Semestern lege sie die Grundlagen für die weitere Ausbildung der Ärzte. Wie andere Kollegen auch, berief er sich diesbezüglich auf den bekannten Sinnspruch des Wegbereiters einer physiologischen Anatomie Friedrich Tiedemann (1781–1861): „Ärzte ohne Anatomie sind Maulwürfen gleich: sie arbeiten im Dunkeln, und ihrer Hände Tagewerk sind Erdhügel.“ (vgl. Kirsche, LE: 26) Grundsätze seines Anatomieunterrichts waren:

- Die moderne Anatomie könne sich nicht in der Beschreibung der Struktur erschöpfen, sondern betreibe eine funktionsbezogene Morphologie.
- Die Anatomie als erstes medizinisches Studienfach gebiete es, an möglichst vielen Beispielen den Bezug anatomischer Sachverhalte zur klinischen Praxis darzustellen und Fragen der ärztlichen Ethik zu erörtern.



Walter Kirsche im Histologischen Kurs 1957, aus einem Fotoalbum des II. Studienjahres 1957/58 (Anat. Inst., HU Berlin, NL Kirsche).

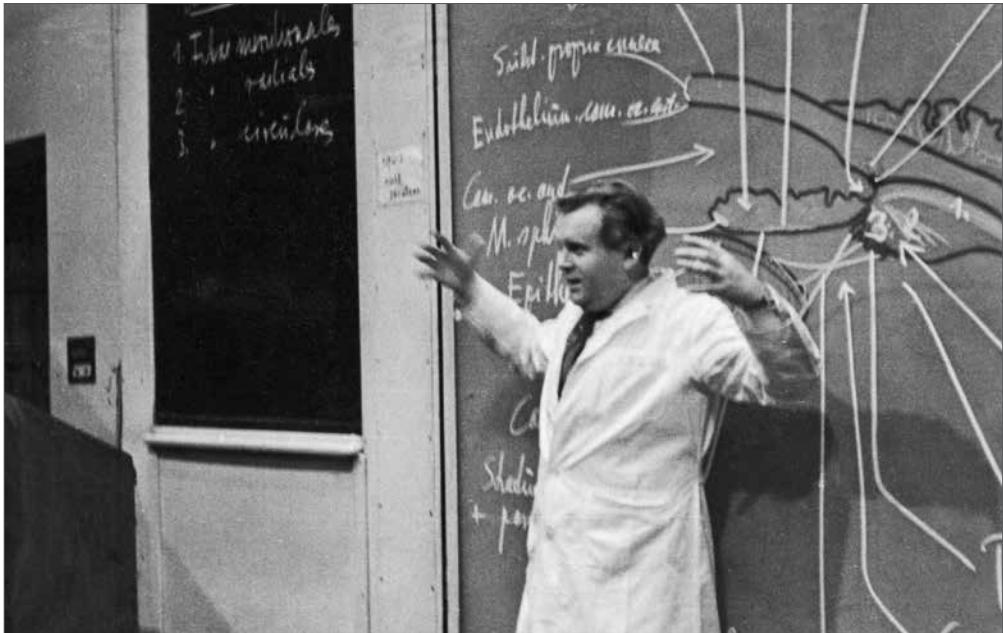
- Der erste unmittelbare Kontakt der neuen Medizinstudenten mit Leichnamen eröffne zudem persönliche Gespräche über Leben, Sterben und Tod (Kirsche, LE: 26, 43).

Großen Eindruck machte jedes Mal die Abschlussvorlesung III (Gehirn und Sinnesorgane), die sich auf spezielle, weit verbreitete „Zeichenvorlagen“¹⁹ und die aktuellen Hirnforschungen am Institut stützen konnte. So erlebte der Biologe Thomas Schuster, der nach seiner Promotion am Physiologischen Institut eine Assistentenstelle am Anatomischen Institut angetreten hatte, 1969 erstmals eine solche Vorlesung seines neuen Chefs und notierte in seinem Tagebuch:

„Punkt 8:00 Uhr begann eine neue Vorlesungsreihe von Prof. Kirsche über das Gehirn. Die Einführungsvorlesung war eine der schönsten Vorlesungen, die ich je gehört habe. Ich weiß nur wenige, die mich – auch rhetorisch – so fesselten: Dres-

den – Experimentalphysik von Prof. Recknagel, Jena – Spezielle Botanik von Prof. Schwarz, Berlin – Philosophische Probleme der Naturwissenschaften von Prof. Havemann. Thema: Das menschliche Gehirn als Zentrum, mittels dessen Geschichte gemacht wird. In seiner weiteren Entwicklung [...] ist vielleicht das Schicksal der Menschheit enthalten.“ (Th. Schuster, Tagebuch, 15.2.1969; mit freundlicher Erlaubnis von Dr. Renate Schuster, Neuenhagen)

Wie Kirsche rückblickend hervorhob, schloss seine Hirnvorlesung bei der Behandlung der Evolution des menschlichen Gehirns stets auch die Evolution der Intelligenz und der Moral ein; beide stellten menschliche Denkleistungen dar und seien daher förderungsbedürftig. Verglichen mit dem Intellekt komme aber „das Training ethischer Denkinhalte“ in der Ausbildung viel zu kurz, obgleich sie die Voraussetzung für mehr Achtung vor dem



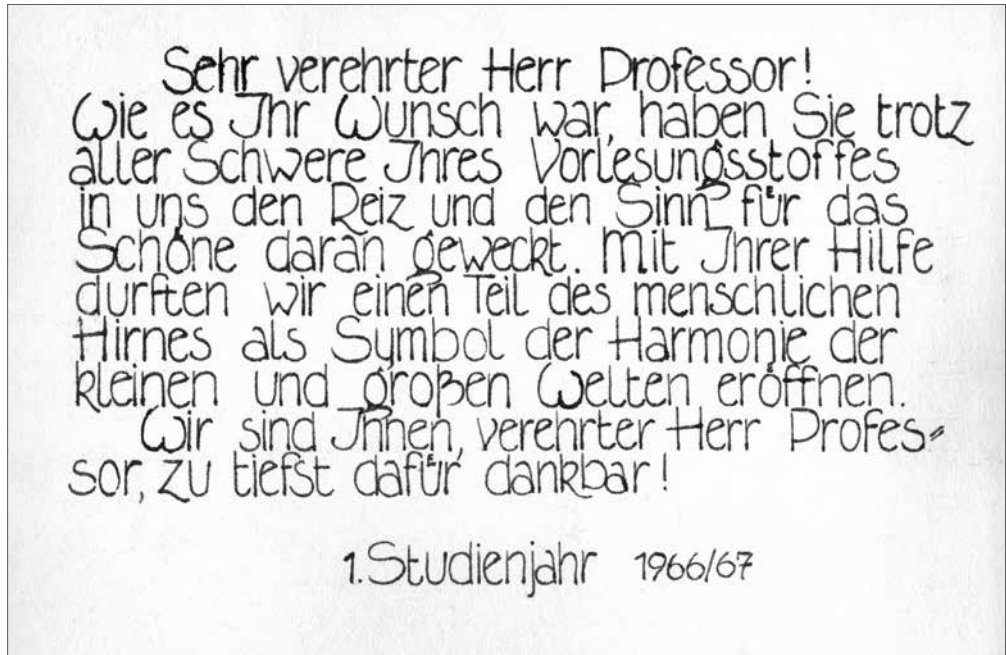
Walter Kirsche in der Anatomievorlesung zum Nervensystem im Herbstsemester 1959 (Anat. Inst., HU Berlin, NL Kirsche).

Lebendigen und Liebe zum Leben bilde (Kirsche, LE: 30). Dabei legte Kirsche Wert auf eine vergleichende Sicht:

„Es war erkennbar, daß unsere Studenten an Fragen der Evolution des Geistes (Gehirnes) besonders interessiert sind. Die funktionell orientierte Neuroanatomie führt auch zu Fragen nach der Hirnleistung der Tiere im Vergleich zur menschlichen Hirntätigkeit. Gedanken hierzu habe ich aus der Hirnkonstruktion abgeleitet. Dabei wurde auch die Frage erörtert, ob Tiere Gefühle haben. Ich habe den Standpunkt vertreten, daß auch Tiere zu subjektivem Erleben fähig sind, und so u. a. Begierde, Freude und Angst in einer Qualität erleben, welche die jeweilige Hirnkonstruktion gestattet. Daraus wird ersichtlich, daß wir Menschen die Pflicht haben, im Sinne der Ethik Schweitzers Tieren mit Sachkenntnis und Liebe zu begegnen. Wo sich die Möglichkeit bietet, müssen wir Tiere schützen und Leid von ihnen abwenden.

Eine weitere Frage, die ich im Hirnkolleg erörtert habe, war das sog. Leib-Seele-Problem, die Beziehung zwischen Materie und Bewußtsein. Es ist nach meiner Auffassung nicht richtig, die Hirnrinde aus funktionell-anatomischer Sicht darzustellen und das Leib-Seele-Problem zu ignorieren. Ich hatte immer den Eindruck, daß Studenten solche Fragen besonders interessieren. Auch Sterben und Tod aus der Sicht der Hirntätigkeit waren Thema der Hirnvorlesung, die auch von Nichtmedizinern besucht wurde.“ (Kirsche, LE: 27)

Bei diesen Themen, so Kirsche, „wurde es im Hörsaal mit 600 bis 700 Studenten [immer] ganz besonders still“ (ebd.). Die für diese Zeit hohe Zahl der Hörer erstaunt und war die Folge einer Besonderheit der Ausbildung von Ärzten und Zahnärzten in der DDR, waren die Medizinischen Fakultäten der Universitäten doch gehalten, in den vorklinischen Semestern auch die Studenten von drei Medizinischen Aka-



„Das menschliche Hirn als Symbol der Harmonie der kleinen und großen Welten“ – Die Studienanfänger der Medizin dankten Walter Kirsche am Ende seiner Hirnvorlesung mit einem Erinnerungsalbum an das Studienjahr 1966/67 und einer berührenden Widmung (Anat. Inst., HU Berlin, NL Kirsche).

demien (in Dresden, Erfurt und Magdeburg) mitzuversorgen.²⁰ Innerhalb weniger Jahre verdoppelte sich bei den Anatomen der Charité die Anzahl der Mitarbeiter auf 75, die an manchen Tagen der Woche bis zu 1.600 Studenten der Medizin und Stomatologie unterrichteten. Letzten Endes erhielt jeder vierte Arzt und Zahnarzt der DDR das anatomische Fundament seiner ärztlichen Tätigkeit am Anatomischen Institut der Humboldt-Universität zu Berlin (Wenzel 1988: 244, 247). Daraus erwuchs eine besondere Verantwortung und Belastung, aber auch eine weitreichende Wirkungsmacht der Anatomen des Berliner Instituts.

Von der vergleichenden Hirnforschung an Wirbeltieren zur Schildkrötenzucht

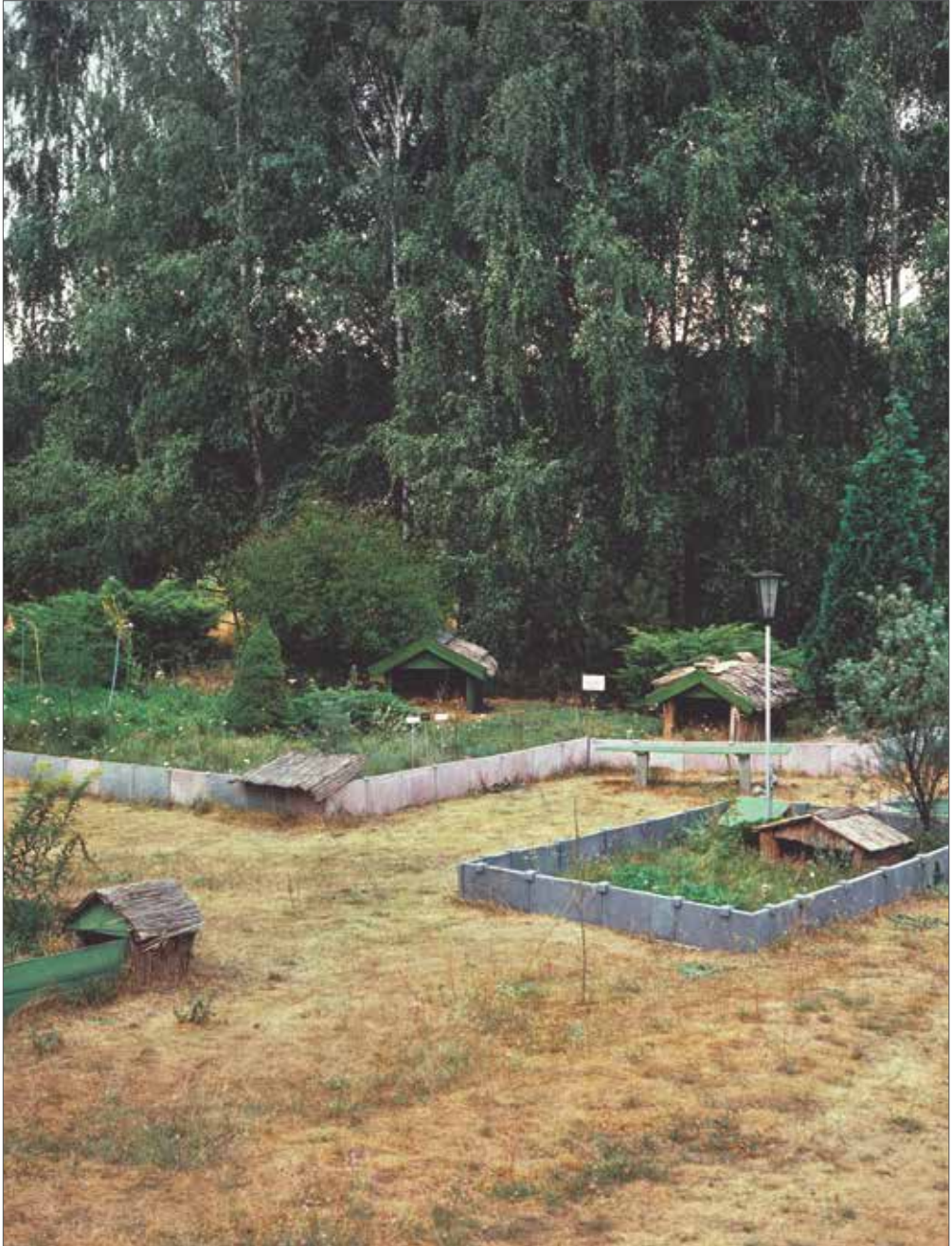
Das menschliche Gehirn ist keine Neuentwicklung der Natur und hat sich wie alle anderen Organe aus einfachen Formen entwickelt. Der phylogenetisch älteste Teil des Gehirns aller Wirbeltiere ist der Hirnstamm, der bei niederen Wirbeltieren wie den Reptilien fast das gesamte Gehirn ausmacht und daher auch als „Reptiliengehirn“ bezeichnet wird. Kirsche hatte schon 1948 mit neurohistologischen Arbeiten an niederen Wirbeltieren begonnen und dann auch vergleichende Untersuchungen zur Regeneration im Zentralnervensystem von Fischen und Amphibien unternommen, die ab 1956 ins Zentrum seiner Forschungen rückten.



Walter Kirsche mit Griechischer Landschildkröte aus seiner Freianlage im Garten in Pätz 1983 (Foto Klaus Sonnenberg, BA NABU Dahmeland).

Die Suche nach geeigneten Tieren für vergleichende Studien der Hirnentwicklung bei Reptilien führte ihn zu den Europäischen Landschildkröten. Für die Haltung und Zucht seiner ersten, 1957 aus Bulgarien und Jugoslawien erhaltenen Tiere errichtete er in seinem Garten in Pätz eine große, zuletzt etwa 200 qm umfassende Freianlage (Kirsche 1967). Durch beharrliche Verhaltensbeobachtungen und naturnahe Haltungsbedingungen gelang es Walter und Karla Kirsche weltweit erstmals, Griechische Landschildkröten in menschlicher Obhut über mehrere Generationen nachzuziehen. Jährlich zogen sie aus den Gelegen etwa 80 bis 120 Jungtiere auf und gaben über die Jahre mehr als 1.000 nachgezogene Jungtiere an Tierfreunde ab (Engelmann 2018). Sie gehörten damit zu den ersten, die für die stark gefährdeten Tiere eine Erhaltungszucht entwickelten und so der weit verbreiteten Entnahme wilder Tiere aus ihren natürlichen Lebensräumen strikt entgegenwirkten (s. a. den Beitrag von Andreas und Christel Nöllert in diesem Band).

Die erfolgreiche Schildkrötenzucht ermöglichte es dann auch, die Entwicklungsgeschichte (Ontogenese) des „Reptiliengehirns“ anhand einer lückenlosen Hirnschnittserie von den frühen Embryonalstadien bis zu den schlupffreien Tieren eingehend zu studieren. Dem ausführlichen Bericht über „Die Entwicklung des Telencephalons der Reptilien und deren Beziehung zur Hirn-Bauplanlehre“ in der „Nova Acta Leopoldina“ (Kirsche 1972) sollte elf Jahre später eine analoge Darstellung über die Entwicklung des Endhirns bei Vögeln folgen. Dafür züchteten die Kirsches nun Papageienvögel, und zwar Rosenköpfchen (*Agapornis roseicollis*), und berichteten darüber in ihrer letzten neuromorphologischen Publikation (W. Kirsche & K. Kirsche 1993). Die systematischen hirnanatomischen Studien an europäischen Schildkröten und afrikanischen Papageien stützten die Theorie eines gemeinsamen Bauplans des Hirns aller Wirbeltierklassen und seiner Evolution durch additive Typogenese.²¹



Freigehege von Walter Kirsche zur Haltung und Nachzucht europäischer Landschildkröten in Pätz bei Königs Wusterhausen im Sommer 1984. Die kleineren Terrarien im Vordergrund dienten der Aufzucht von Jungtieren (Foto A. Nöllert). „Eine so geeignete Aufnahme von meiner Freilandanlage [ist mir] bisher noch nicht gelungen!“ (W.Kirsche an A. Nöllert, 8.1.1987)

Walter Kirsche – Nestor der artgerechten Haltung Europäischer Landschildkröten

Andreas Nöllert und Christel Nöllert

Zusammenfassung

Walter Kirsche gilt als Nestor der wissenschaftlich basierten Haltung und Nachzucht europäischer und mittelasiatischer Landschildkröten. Er erkannte sehr früh, dass die Nachzucht in menschlicher Obhut ein wichtiger Bestandteil des internationalen Artenschutzes ist und dadurch Importe aus den entsprechenden Herkunftsländern minimiert werden oder vollständig unterbleiben können. Seine wissenschaftlichen Grundlagendaten waren die Basis für inzwischen sehr erfolgreiche Nachzuchten dieser faszinierenden Lebewesen. Auf internationaler Ebene wurde die Leistung von Walter Kirsche unter anderem durch seine Mitgliedschaft in bedeutenden Gremien wie der „International Union for Conservation of Nature“ gewürdigt. Bei unseren Begegnungen mit Walter Kirsche zwischen 1984 und 1986 wurde immer wieder seine humanistische Haltung deutlich, sei es gegenüber der heimatlichen Natur und deren Erhaltung oder im liebe- und respektvollen Umgang mit „seinen Landschildkröten“.

Der Weg Walter Kirsches zu den Landschildkröten

Die Suche nach geeigneten „Forschungsobjekten“ für vergleichende, hirnanatomische Studien führte Walter Kirsche zu den europäischen und mittelasiatischen Landschildkröten (Kirsche 1972). Im Jahr 1957 erhielt er 16 Griechische Landschildkröten *Testudo hermanni boettgeri* (Mojsisovics 1889) aus dem ehemaligen Jugoslawien sowie aus Bulgarien. Sie wurden in einem etwa 180 m² umfassenden Freilandterrarium auf seinem Grundstück in Pätz untergebracht, von Walter Kirsche als Testudinarium bezeichnet (Kirsche 1967). Zudem erfolgte dort zu diesem Zeitpunkt die Haltung von zwei Maurischen Landschildkröten *Testudo graeca iberica* (Pallas 1814), sechs Steppenschildkröten *Testudo horsfieldii* (Gray, 1844) sowie einer Carolina-Dosenschildkröte *Terrapene carolina carolina* (Taylor 1895). Im Testudinarium zog er Griechische Landschildkröten bis in die F2-Generation nach,

was damals unter menschlicher Obhut weltweit erstmals gelang (Kirsche 1984 a). Zahlreiche bauliche Veränderungen zur Optimierung und Instandhaltung der Anlage wurden von Mitgliedern der Arbeitsgruppe (AG) Schildkröten und Krokodile der Zentralen Arbeitsgruppe (ZAG) Terrarienkunde im Kulturbund der DDR unterstützt, die vor allem Horst Hartmann (1936–2017), ein renommierter Schildkrötenpfleger aus Berlin, organisierte. Für die Mitglieder dieser AG waren sowohl die beeindruckende Freilandanlage als auch die außergewöhnliche Persönlichkeit von Walter Kirsche ein gern genommener Anlass für den Besuch in Pätz, wie beispielsweise im Arbeitsmaterial 1/1973 der ZAG zu lesen ist: „Am 27. Mai 1972 unternahmen vier Freunde der AG eine Exkursion zur Freilandanlage von Prof. Dr. Kirsche.“ (Opitz 1973)

Nachzucht von Landschildkröten und Artenschutz

Europäische und mittelasiatische Landschildkröten wurden in heute unvorstellbaren Dimensionen für kommerzielle Zwecke aus den Lebensräumen gesammelt und unter katastrophalen Bedingungen in die mitteleuropäischen „Verbraucherländer“ exportiert, im Jahr 1971 aus dem ehemaligen Jugoslawien beispielsweise 400.000 Griechische Landschildkröten (135.829 kg) in neun europäische Länder (Honegger 1981). Die Bundesrepublik Deutschland war darunter mit 42.075 kg „Schildkröte“ der unrühmliche Rekordabnehmer. Nach einem Jahr in Gefangenschaft lag die Überlebensrate in Deutschland und der Schweiz unter 20 % (Honegger lc).

In der ehemaligen Sowjetunion (UdSSR) organisierte das staatliche Unternehmen „Zoo-biedinienie“ das Sammeln von Pflanzen- und Tierarten zur Verwendung in Wissenschaft und Bildung sowie für kommerzielle Zwecke.

Steppenschildkröten wurden zur menschlichen Ernährung und vor allem als Nahrungsressourcen für Pelztierfarmen und in der Schweinehaltung verwendet. Die Schildkröten galten zeitweise als Schädlinge im Obst- und Gemüseanbau (z. B. Wassermelonen), als Konkurrenten in der Weideviehhaltung und wurden aufgrund ihrer Grabtätigkeit als Mitverursacher von Erosionsvorgängen betrachtet. Der Kasachstan-Zweig des o. g. Unternehmens sammelte 150.000 Steppenschildkröten im Jahr 1973, der Mittelasien-Zweig 58.852 Individuen im Jahr 1976 (Kuzmin 2002). Nach Makeev et al. (1986) wurden aus der ehemaligen Sowjetrepublik Turkmenien bis 1984 Steppenschildkröten in solch geringer Zahl gesammelt, dass die Vorkommen dadurch keine (??) Beeinträchtigungen erfuhren. Vielmehr stellen Makeev et al. heraus, dass vor allem die zunehmende landwirtschaftliche Nutzung den Rückgang der Art verursacht habe. Bestandsermittlungen in der Region Maryj (86.800 km²) entlang einer Beobach-



Ein Männchen der Griechischen Landschildkröte *Testudo hermanni boettgeri* im natürlichen Habitat nahe der Siedlung Kolan im Inneren der Insel Pag (Foto A. Nöllert, 15. April 2009). Auf den Inseln der Kvarner-Bucht in Kroatien sind die früher zahlreich vertretenen Tiere heute seltener anzutreffen.

tungsrouten von 1.468,78 km im April/Mai 1983 sowie im April 1984 führten zu einer geschätzten Anzahl von rund 26,8 Millionen Individuen (Makeev et al. 1986).

Der Raubbau an diesen beeindruckenden Lebewesen und ihr anschließendes Schicksal in Gefangenschaft waren für Walter Kirsche eine

Motivation, die Nachzucht von Griechischen Landschildkröten (Kirsche 1967), Maurischen Landschildkröten (Kirsche 1986) sowie Steppenschildkröten (Kirsche 1971a, b, c, d) in menschlicher Obhut zu einem Instrument des Artenschutzes zu entwickeln (Kirsche 1980). Dadurch sollten Tierimporte zunächst mini-



Oben links: Ein Weibchen der Griechischen Landschildkröte im Testudinarium von Walter Kirsche (Sommer 1984) mit Jungtieren, die im Jahr zuvor geschlüpft sind: links Steppenschildkröte, Mitte Maurische Landschildkröte, rechts Griechische Landschildkröte. – Oben rechts: Eiablage einer Griechischen Landschildkröte in der Freilandanlage von Walter Kirsche (1967: 52; Foto W. Kirsche) – Unten: Bastard (vorn rechts, Nr. 27) zwischen einem Männchen der Griechischen Landschildkröte *Testudo hermanni boettgeri* (hinten rechts) und einem Weibchen der Steppenschildkröte *Testudo horsfieldii* (links) in der Anlage von Walter Kirsche im Sommer 1984 (die anderen Fotos A. Nöllert).

miert und schließlich vollständig unterbleiben. Er zeigte sehr früh, dass dies neben der wirk-samen Arten- und Naturschutzgesetzgebung auch durch die wissenschaftlich dokumen-tierte Pflege und Nachzucht von Terrarientie-ren möglich ist. Langzeitbeobachtungen des Verhaltens, der Phänologie, Masseverluste im Verlauf der Hibernation (z. B. Kirsche 1971 b), Ermittlung von Gelegegrößen, Eima-ßen, Befruchtungsraten, Dauer und Phasen der Embryonalentwicklung bei experimentell variierten Inkubationsbedingungen, Schlupf-



erfolg, Verhalten der Jungtiere während des Schlupfes und deren individuelles Wachstum (Kirsche 1971e) sind nur einige Details seines breit angelegten Forschungsprogrammes.

Zwischen 1965 und 1985 schlüpften 577 Jung-tiere der oben genannten Landschildkröten-Arten (Kirsche 1986). Über die Jahre gab Wal-ter Kirsche mehr als eintausend Jungtiere der Griechischen Landschildkröte an Mitglieder der AG Schildkröten und Krokodile sowie sach-kundige Reptilienfreunde zur weiteren Pflege und Nachzucht ab (Engelmann 2018). Seine Erfahrungen fasste er schließlich im Buch „Die Landschildkröten Europas. Biologie, Pflege, Zucht und Schutz“ zusammen (Kirsche 1997). Er publizierte des Weiteren Ergebnisse der Haltung der Indischen Sternschildkröte *Geochelone elegans* (Schoepff 1795; Kir-sche 1976) sowie der Carolina-Dosenschild-kröte und Dreizehen Dosenschildkröte *Terra-pene carolina triunguis* (Agassiz 1857; Kirsche 1969a, b). Die Grundlagenforschungen von Walter Kirsche waren zugleich die Basis für den Aufbau erfolgreicher Zuchtgruppen euro-päischer Landschildkröten in Deutschland wie beispielsweise durch Edlef Heimann (* 1953) in Pirna (Heimann 1987a, b, c, 1988).

Walter Kirsche wurde alsbald auch zum gefragten Autor in renommierten Journalen wie der „Salamandra“ (Kirsche 1967), im „International Zoo Yearbook“ (Kirsche 1979), im „ASRA-Journal“ (Kirsche 1980) oder der „Amphibia-Reptilia“ (Kirsche 1984 a, b). Die Berufung in internationale Gremien und Orga-nisationen zum Arten- und Naturschutz, darun-

Schlupfvorgang einer Griechischen Landschildkröte im Sandbett eines Brutkastens von Walter Kirsche am 25. August 1965. – Oben: Die Eischale bricht, die winzigen Krallen der Vordergliedmaßen sind sichtbar. –Mitte: Die Öffnung der Eischale wird mit den Vordergliedmaßen erweitert. – Unten: Das schlüpfende Jungtier durchbricht die Eischale in der Regel im Kopfbereich mit Hilfe eines winzigen, hornigen Eizahns am Oberkiefer (Fotos W. Kirsche).

ter der Tortoise & Freshwater Turtle Specialist Group (TFTSG), waren schließlich die logische Folge seiner herausragenden Pionierarbeit (Sonnenberg 2009). Unter dem Dach der International Union for Conservation of Nature and Natural Resources (IUCN) widmet sich diese Arbeitsgruppe dem weltweiten Schutz der Land- und Süßwasserschildkröten sowie deren Lebensräumen. Die Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e. V. (DGHT) ehrte Walter Kirsche am 25. September 2004 mit dem „Goldenen Salamander“.

Unsere Begegnungen mit Walter Kirsche

Am Anfang der Briefwechsel und persönlichen Begegnungen mit Walter Kirsche stand (wohl im Jahr 1974) die Bitte um Übersendung von Sonderdrucken seiner Publikationen. Besonders begehrt war natürlich der aus der „Salamandra“ (Kirsche 1967). Die Arbeit war im Literaturverzeichnis über seine Haltungserfahrungen mit der Carolina-Dosenschildkröte in der Zeitschrift „Aquarien Terrarien“ zitiert (Kirsche 1969b) und die „Salamandra“ unter den Terrarianern der DDR sehr begehrt. Walter Kirsche kam unserer Bitte nach und fügte weitere Sonderdrucke hinzu.

Durch die Motivation von Fritz Jürgen Obst (1939–2018), damals Kustos der Herpetologischen Sammlung am Staatlichen Museum für Tierkunde in Dresden (vgl. Bischoff 2018), reifte unsere Idee, einen Band über die Haltung von Schildkröten zu schreiben. Darin sollte eine Abbildung des Testudinariums von Walter Kirsche in Pätz bei Königs Wusterhausen nicht fehlen. Unser erster Besuch erfolgte nach seiner herzlichen Einladung im Sommer 1984, dem sich zwei weitere in den Folgejahren anschlossen. Natürlich waren zunächst die Dimension der Freilandanlage, deren kluge Gestaltung und die enorme Anzahl der in den Inkubationsbehältern deponierten Eier über-

wältigend. Eindrücklich war aber vor allem der respektvolle Umgang Kirsches mit seinen Landschildkröten, der uns bei der Vorbereitung und Bereitstellung der Futterrationen oder der Handhabung der Tiere zur Anfertigung fotografischer Aufnahmen deutlich wurde. Während unserer Gespräche thematisierte Walter Kirsche regelmäßig auch das Wirken von Albert Schweitzer (1875–1965). Und wohl vor jeder Rückfahrt erinnerte Karla Kirsche meine Frau Christel Nöllert daran, dass „die erfolgreiche wissenschaftliche Arbeit des Mannes auch vom Willen der Partnerin abhängt, selbige mit Weitsicht zu unterstützen“ (worüber wir manchmal noch heute schmunzeln). Sehr schnell entschieden wir uns, als Titelbild für unseren Band „Schildkröten“ (Nöllert 1987/1992) ein Motiv auszuwählen, dass Walter Kirsche beim Füttern seiner Landschildkröten zeigt (siehe Seite 245). Wie er uns in einem Brief vom 8. Januar 1987 schrieb,

„[... habe ihm] die sehr gelungene Aufnahme auf der ersten Seite des Buchumschlages deshalb besonders gefallen, weil hier zum Ausdruck kommt, daß diese Tiere kein Kinderspielzeug, sondern biologisch hoch interessante Beobachtungsobjekte auch für den Mann mit weißen Haaren sind, der diesen Tieren viele beglückende Stunden der Naturbeobachtung verdankt.“

Die Erhaltung der heimischen Amphibien- und Reptilienarten sowie der Schutz ihrer vielfältigen Lebensräume lagen Walter Kirsche besonders am Herzen. Er schuf beispielsweise Fortpflanzungsgewässer für Amphibien im eigenen Gartengrundstück (Kirsche 1982). Über die Bewahrung der wenigen brandenburgischen und mecklenburgischen Vorkommen der Europäische Sumpfschildkröte *Emys orbicularis orbicularis* (Linnaeus 1758) zeigte er sich in hohem Maße besorgt. Wir informierten Walter Kirsche in einem Brief vom 14. März 1987 über unsere Planungen zum Aufbau einer Nachzuchtstation für Europäische Sumpf-

Lieber Herr Nöllert!

Vielen Dank für Ihren Brief v. 14. 3. 87. Ich freue mich sehr über Ihre Absicht schließlich der Klärung heimischer Zustände am Engroß zu sein und ich hoffe sehr, daß sich Ihr Vorhaben realisieren läßt. Wenn in diese Hinsicht kein gesattehrer Natur schütz beizubringen wird, dürfen Sie sich nicht wundern. - Am liebsten wäre eine Rezension für Ihr Buch verfaßt. Da müßten wir mir noch mal überlegen, ob Sie denn in eine Zeitschrift vorzupublikieren wollen, oder evtl. zur Vorlage bei Deutschen Stellen beizubringen. Ein Durchsetzung von Klärungen im Naturschutz kommt es ein mal für solche Zwecke angefertigte Briefpapier mit Angabe des Mannes-Heigekampfs J. NPT. Sie werden dies verstehen, denn der Zweck heiligt die Mittel! Wenn Sie die Rezension im Namen Niere verfaßt wollen, werde ich ebenfalls diese Briefpapier verwenden. - Wie ich habe Sorgen um meine Tochter! Ich habe die Haare von gut geschäftig nur in der vergangenen Jahren, aber mir haben keinen Schnee und den kältesten März seit 100 Jahren. - Für eine erste optische Neufassung Ihres Buches schlage ich vor, den Text für Hb. 81 zu ergänzen, da man bei der abgeleiteten Ausgabe der Antarktis in der paarenrichtung jenseits T. kann. 5 T. genau i. b. (re.) klar erkennbar. Man kann den jetzigen Text anpassen, daß es sich bei beiden jenseits der T. kann. handelt. (Kleine letzte kiste Hb. 3 a 20 d.).

Für heute mit herzlichen Grüßen an Sie
Sind Ihre Jette auch von meiner Frau

W. Kirsche

Faksimile (Ausschnitt) des Briefes vom 17. März 1987 an die Autoren. Walter Kirsche scheute sich nicht, sich mit seiner ganzen Autorität als Akademiemitglied und Nationalpreisträger für die „Durchsetzung von Anliegen im Naturschutz“ einzusetzen, „denn der Zweck heiligt die Mittel!“

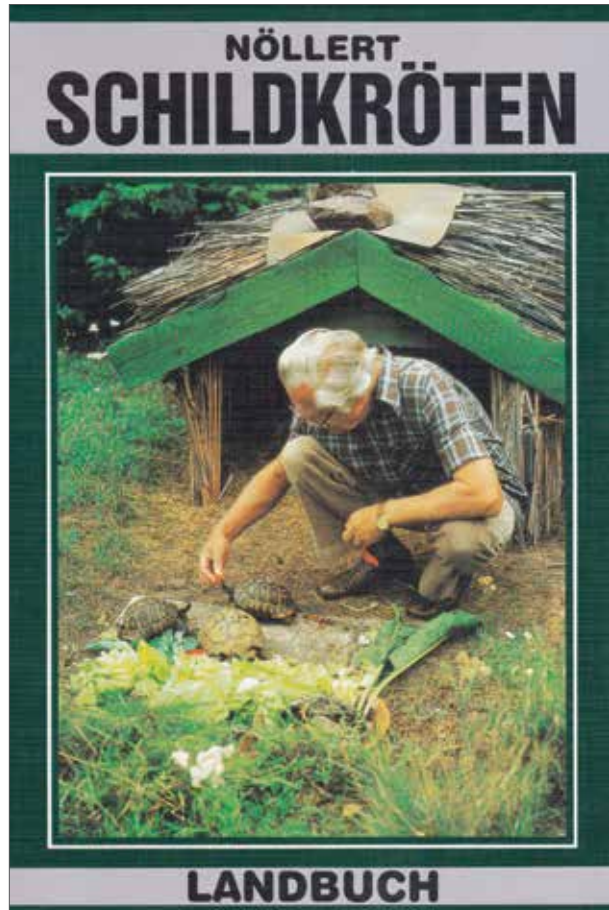
Die Titelseite des Buches über Schildkröten (1987; 2., überarb. Aufl. 1992) mit einer Aufnahme von Walter Kirsche beim Füttern seiner Tiere im Sommer 1984.

schildkröten im ehemaligen Bezirk Neubrandenburg (heute Land Mecklenburg-Vorpommern). Am 17. März 1987 schrieb er:

„Ich freue mich sehr über Ihre Aktivität hinsichtlich der Stützung heimischer Bestände von Emys orb. und ich hoffe sehr, daß sich Ihr Vorhaben realisieren läßt. Wenn in dieser Hinsicht kein gestaltender Naturschutz betrieben wird, dürften diese Tiere aussterben.“

Im Sommer 1988 fand im Institut für „Spezielle Zoologie und Zoologisches Museum“ der Humboldt-Universität zu Berlin eine Diskussionsrunde zum Aufbau und wissenschaftlichen Programm der Nachzuchtstation statt. Teilnehmer waren Max Dornbusch (1932–2020), Rainer Günther (*1941), Andreas Nöllert (*1951), Fritz Jürgen Obst, Günther Peters (*1932) und Hans Schiemenz (1920–1990). Nach einer sehr langen Beratung wurde schließlich der Beschluss zur Einrichtung einer Nachzuchtstation gefasst, der durch die politische Wende nicht mehr realisiert wurde. Der engagierten und klugen Arbeit von Norbert Schneeweiß und seinem Team in der Naturschutzstation Rhinluch in Fehrbellin (Landesamt für Umwelt Brandenburg) ist es zu verdanken, dass heute wieder Europäische Sumpfschildkröten sowohl in Brandenburg als auch Mecklenburg-Vorpommern reproduzieren (z.B. Schneeweiß 2003).

Der letzte Brief von Walter Kirsche datiert vom 19. Mai 1997. Darin kündigte er uns die



baldige Übersendung seines Bandes über die Haltung und Nachzucht europäischer Landschildkröten an, den wir im Juni 1997 in Empfang nehmen konnten. Auf Seite 98, vor dem Literaturverzeichnis, ist über der Abbildung einer Maurischen Landschildkröte mit zwei Wochen alten Jungtieren eines seiner Leitmotive von Albert Schweitzer zu lesen: „Gut ist Leben erhalten, Leben fördern, entwickelbares Leben auf seinen höchsten Wert bringen.“ Das galt für Walter Kirsche in vollem Umfang für die Erhaltung der heimatlichen Natur und prägte natürlich den Umgang mit „seinen“, seit mehr als 200 Millionen Jahren auf unserer Erde lebenden Schildkröten.

Literatur

- Bischoff, Wolfgang, 2018. Fritz Jürgen Obst (1939–2018). *Mertensiella* 27: 383–388
- Engelmann, Wolf-Eberhard, 2018. Walter Kirsche (1920–2008). *Mertensiella* 27: 220–223
- Heimann, Edlef, 1987a. Pflege und Zucht der Breitrandschildkröte, *Testudo marginata*. Aquarien Terrarien 34 (1): 29 ff.
- Heimann, Edlef, 1987b. Vorschläge zur zweckmäßigen Haltung und effektiven Zucht Europäischer Landschildkröten 1. Aquarien Terrarien 34 (11): 386–391 u. 380
- Heimann, Edlef, 1987c. Vorschläge zur zweckmäßigen Haltung und effektiven Zucht Europäischer Landschildkröten 2. Aquarien Terrarien 34 (12): 414 ff.
- Heimann, Edlef, 1988. Vorschläge zur zweckmäßigen Haltung und effektiven Zucht Europäischer Landschildkröten 3. Aquarien Terrarien 35 (1): 23–27
- Honegger, René E., 1981. Threatened Amphibians and Reptiles in Europe. In: Böhme, Wolfgang. Handbuch der Reptilien und Amphibien Europas, Supplementary Volume. Wiesbaden: Akademische Verlagsgesellschaft, I–VII
- Kirsche, Walter, 1967. Zur Haltung, Zucht und Ethologie der Griechischen Landschildkröte (*Testudo hermanni hermanni*). *Salamandra* 3 (1–2): 36–66
- Kirsche, Walter, 1969a. Zur Haltung der Dosenschildkröte *Terrapene carolina* (L.) 1. Aquarien Terrarien 16 (10): 344 ff.
- Kirsche, Walter, 1969b. Zur Haltung der Dosenschildkröte *Terrapene carolina* (L.) 2. Aquarien Terrarien 16 (11): 378–381
- Kirsche, Walter, 1971a. Zur Pflege und Zucht der Steppenschildkröte, *Testudo horsfieldii* Gray 1. Aquarien Terrarien 18 (3): 84 ff.
- Kirsche, Walter, 1971b. Zur Pflege und Zucht der Steppenschildkröte, *Testudo horsfieldii* Gray 2. Aquarien Terrarien 18 (4): 118 ff.
- Kirsche, Walter, 1971c. Zur Pflege und Zucht der Steppenschildkröte, *Testudo horsfieldii* Gray 3. Aquarien Terrarien 18 (5): 158 ff.
- Kirsche, Walter, 1971d. Zur Pflege und Zucht der Steppenschildkröte, *Testudo horsfieldii* Gray 4. Aquarien Terrarien 18 (6): 198 ff.
- Kirsche, Walter, 1971e. Metrische Untersuchungen über das Wachstum der Griechischen Landschildkröte (*Testudo hermanni hermanni*) in Beziehung zum jahreszeitlichen Rhythmus. *Der Zoologische Garten*, N. F. 40 (1/2): 47–71
- Kirsche, Walter, 1972. Die Entwicklung des Telencephalons der Reptilien und deren Beziehung zur Hirn-Bauplanlehre. *Nova Acta Leopoldina*, N. F. 204, 37 (2): 1–78
- Kirsche, Walter, 1976. Beitrag zur Biologie der Sternschildkröte (*Testudo elegans* Schoepf). *Der Zoologische Garten*, N. F. 46 (1/2): 66–81
- Kirsche, Walter, 1979. The housing and regular breeding of Mediterranean tortoises in captivity. *International Zoo Yearbook* 19: 42–49
- Kirsche, Walter, 1980. Conservation of tortoises by breeding. *ASRA Journal* 1 (3): 27–44
- Kirsche, Walter, 1982. Gestaltender Amphibienschutz und Bemerkungen zur Bestandsermittlung der Erdkröte *Bufo bufo* (L.) im Laichgewässer. *Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg* 18 (1): 5–8
- Kirsche, Walter, 1984a. An F2-Generation of *Testudo hermanni hermanni* Gmelin Bred in Captivity with Remarks on the Breeding of Mediterranean Tortoises 1976–1981. *Amphibia-Reptilia* 5 (1): 31–35
- Kirsche, Walter, 1984b. Bastardierung von *Testudo horsfieldii* (Gray) und *Testudo h. hermanni* Gmelin. *Amphibia-Reptilia* 5 (3–4): 311–322

- Kirsche, Walter, 1986. Zucht von Landschildkröten und Artenschutz. Der Zoologische Garten, N.F. 56 (6): 389–402
- Kirsche, Walter, 1997. Die Landschildkröten Europas. Biologie, Pflege, Zucht und Schutz. Melle: Mergus Verlag für Natur- und Heimtierkunde, 104 S.
- Kuzmin, Sergius L, 2002. The Turtles of Russia and Other Ex-Soviet Republica (Former Soviet Union). Frankfurt am Main: Edition Chimaira, 159 S.
- Makeev, Viktorij, M., Anatolij, T. Bozhanski, u. Vladimir E. Frolov, 1986. Distribution of the Central Asian Tortoise (*Agrionemys horsfieldi* Gray, 1844) in the South of the Turkmen SSR. In: Roček, Zbyněk. Studies in Herpetology. Proceedings of the European Herpetological Meeting (3rd Ordinary General Meeting of the Societas Europaea Herpetologica) Prague 1985. Prague, Charles University: 711 f.
- Nöllert, Andreas, 1987/1992. Schildkröten. Hannover: Landbuch-Verlag, 1. u. 2. Aufl., 190/192 S.
- Opitz, Jürgen, 1973. Jahresabschlussbericht der Arbeitsgruppe Schildkröten und Krokodile. Kulturbund der Deutschen Demokratischen Republik, Zentraler Fachausschuss Aquarien- und Terrarienkunde. Arbeitsmaterial 1/1973 der Zentralen Arbeitsgruppe Terrarienkunde. Ohne Pag.
- Schneeweiß, Norbert, 2003. Demographie und ökologische Situation der Arealrand-Population der Europäischen Sumpfschildkröte in Brandenburg. Studien und Tagungsberichte 46: 1–106
- Sonnenberg, Hans, 2009. Prof. em. Dr. med. habil. Walter Kirsche. Rana 10: 4–7

Summary

Walter Kirsche is considered the nestor of scientifically based husbandry and breeding of European and Central Asian tortoises. He early recognized that breeding in human care is an important part of international species protection and can minimized or completely avoid imports from the origin countries. His fundamental scientific data formed the basis for the meanwhile very successful husbandry of these fascinating creatures. At the international level, Walter Kirsche's achievements were recognized, among other things, by his membership in important societies such as the „International Union for Conservation of Nature“. In our encounters with him between 1984 and 1986, he repeatedly showed his humanistic attitude with regard to the native nature and its preservation or in the loving and respectful treatment of „his tortoises“.

Ästhetik und Ethik, Basis des Naturschutzes

Die Vielfalt des tierischen und pflanzlichen Lebens hat mich seit meiner Kindheit fasziniert, und ich betrachte diese Vielfalt aus naturwissenschaftlicher Sicht und unter dem Aspekt der Ästhetik. Daraus erwächst das Bedürfnis, die Schönheiten der Natur zu schützen. Die Tätigkeit eines Naturschutzbeauftragten war für mich die logische Konsequenz. Durch meine Untersuchungen von Gehirnen aller Wirbeltierklassen sind mir die Hirnleistungen z.B. bei der Schmerzempfindung besser bekannt geworden. Tiere vor Schmerzen zu bewahren, tierisches und pflanzliches Leben zu schützen wo immer es möglich ist, halte ich für eine Pflicht des Menschen besonders in unserem Zeitalter. Der Umweltschutz schließt den Naturschutz ein, und dieser erwächst aus Ästhetik und Ethik. Tierischem Leben in Not beizustehen, verleiht uns ein Gefühl tiefer Befriedigung.

Aus humanistischer Sicht dürfen wir die Welt der Tiere nicht in nützliche und schädliche Tiere einteilen. Wir müssen vielmehr allen Tieren grundsätzlich ein Lebensrecht zugestehen. Nur aus zwingender Notwendigkeit dürfen wir tierisches Leben vernichten; denn zur Menschlichkeit gehört tiefempfundene Verantwortung für die belebte Welt. Diese Verantwortung wahrzunehmen bedeutet, sich aktiv für die Erhaltung des Lebens auf unserem Planeten einzusetzen. Wer in Not geratenes Leben vor dem Tode rettet, wird ein tiefes Glücksgefühl erleben, dessen Qualität sich mit Worten unserer Sprache nicht ausdrücken läßt. Wir dürfen keine Gelegenheit versäumen, um Tiere vor Leid zu bewahren; denn wir haben Schuld abzutragen, weil wir nach qualvollen Transporten Tiere in Schlachthäusern nicht immer unter Beachtung ethischer Normen töten, und weil wir noch immer für den Fortschritt der Medizin zahlreiche Tiere opfern. Sich für Tiere einzusetzen, sie vor Leid und Ausrottung zu bewahren ist nicht Ausdruck schwärmerischer Tierliebe, sondern Gebot der Stunde in unserer Zeit und Kennzeichen der ethischen Gesinnung des progressiven Humanismus.

Nur der Mensch kann schuldig werden, nur er kann gegenüber allem Lebendigen Verantwortung tragen und sich selbst eine sittliche Norm freiwillig auferlegen. Dabei wird ihm bewußt, daß er selbst Teil des Überwältigenden Ganzen ist.

Für Walter Kirsche war Naturschutz ein Gebot des „progressiven Humanismus“ (Lebenserinnerungen, 1995: 46).

Erinnerungen an Walter Kirsche zum hundertsten Geburtstag

Gisela Deckert

Der Mediziner Professor Walter Kirsche (1920–2008) war für uns Naturschützer eine wichtige Persönlichkeit. Seine Einstellung zum Leben war für uns und viele seiner Studenten ein Vorbild und wurde ganz entscheidend von Albert Schweitzers „Lehre der Ehrfurcht vor dem Leben“ (1962) geprägt. Dazu gehörte die Verantwortung gegenüber allen Lebewesen:

„Dem Menschen, der zur Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben gelangt ist, ist jedes Leben als solches heilig. Er hat Scheu davor, ein Insekt zu töten, eine Blume abzureißen. Den Wurm, der auf der Straße verschmachtet, errettet er, indem er ihn ins Gras legt.“ (Albert Schweitzer Stiftung, Zitate; vgl. Bähr 2013: 21 f.)

Diese Ethik vertrat auch Walter Kirsche (1969). Deshalb waren Schnittblumen zu seinem Geburtstag nicht so ganz das Richtige. Mein Mann, der Zoologe Kurt Deckert (1907–1987), und ich lernten das Ehepaar Kirsche 1964 kennen und fanden sofort gleiche Interessen, so dass sich eine Freundschaft entwickelte. Gemeinsame Exkursionen zum damaligen Massenvorkommen von Laubfröschen im Mietsluch bei Märkisch Buchholz oder zu den Restvorkommen der Smaragdeidechsen und mit dem Fahrrad zum nahe gelegenen Pätzer Hintersee waren schöne Erlebnisse. Die Pflege ihres großen Gartens mit dem Trockenrasen und vielen, auch seltenen Schmetterlingen und dem Teich mit zahlreichen Fröschen und Kröten, umgeben von einer Feuchtwiese, war für Walter und Karla Kirsche (1925–2006) Erholung und Freude.

Doch schon in den 1960er Jahren begann der Artenschwund. Überall auf der Feldmark wurden die Blühstreifen an den Wegrändern und die Feldgehölze beseitigt, so dass die Insektenpopulationen viel zu klein wurden und auch im Garten abnahmen. Walter Kirsche beschwerte sich vergeblich bei den Behörden.

Damals galten Natur- und Tierschützer eher als Störenfriede und Witzfiguren denn als ernstzunehmende, besorgte Mitbürger. Erst in den letzten Jahren scheint sich die Bevölkerung allmählich der Gefahren des Biodiversitätsverlustes bewusst zu werden und ein Umdenken anzubahnen. Doch der Umgang mit Pflanzen und Tieren ist immer noch weit entfernt von den Forderungen Albert Schweitzers.

Besonders eindrucksvoll war das große, vorbildlich eingerichtete Schildkrötengehege Walter Kirsches mit guten Zuchterfolgen dank der liebevollen Pflege. Karla Kirsche nahm auch immer wieder verwaiste Tierkinder auf – mal eine Schwanzmeise, einen Haubentaucher oder gar eine Elster, die draußen im Garten am Frühstückstisch teilnehmen und lauter Unsinn machen durfte. Zudem gehörten eine Katze zur Familie, ein Spaniel, kleine Papageien und ein Aquarium. In einem alten Stallgebäude brüteten Rauchschnalben, eine Art, die inzwischen sehr selten geworden ist. Ihr fehlen die Insektennahrung und Nistmöglichkeiten, gibt es doch in den Dörfern keine Ställe mehr. Die Tiere sind qualvoll in Massentierhaltung untergebracht.

Der NABU-Regionalverband Dahmeland e. V., dem Walter Kirsche seit seiner Gründung angehörte, hat jetzt die Aufgabe, das große Grundstück – schon vor 1990 zum

Flächennaturdenkmal ernannt – in seinem Sinne so artenreich wie möglich zu erhalten. So wurden Zauneidechsen von einem durch Bebauung verlorenen Lebensraum hierher umgesiedelt, und wir hoffen, dass sie gut gedeihen werden.

Schon vor 40 Jahren berichteten russische Hirnforscher, dass Tiere – und zwar nicht nur Säugetiere, sondern sogar Fische, die für besonders dumm gehalten wurden – ähnlich wie wir Freude und Schmerz empfinden können. Die unnötigen Qualen dieser Tiere durch Sportfischer empörten Walter Kirsche und sind durch nichts zu rechtfertigen. Ein Artikel darüber (Kirsche 1966) wurde scharf angegriffen. Obwohl wir inzwischen durch neue hirnanatomische und reizphysiologische Forschungen viel mehr über Emotionen und Stressreaktionen bei Tieren wissen, ändert das nichts am Verhalten der Angler.

Bewundernswert und vorbildlich fand Walter Kirsche die Gemeinschaft der Bishnoi im indischen Rajasthan, die seit mehr als 500 Jahren nach ihrer Religion leben. Sie behandeln Tiere ebenso achtungsvoll wie ihre Mitmenschen. Zu ihren Lebensregeln zählt auch das Gebot: „Habe Mitgefühl mit allem was lebt. Töte niemals ein Tier, egal wie klein es ist. Fülle niemals einen Baum.“ (vgl. Brockmann & Pichler 2010) Die Bishnoi gelten in Indien als wohlhabend, obwohl sie in einem besonders

wasserarmen, nicht fruchtbaren Land leben. Bei ihnen sind zudem die Frauen gleichberechtigt, was in Indien sonst kaum üblich ist. Im Lebensbereich dieser Menschen haben viele Tierarten überlebt, die außerdem dadurch, dass sie nicht verfolgt werden, keine Angst vor Menschen haben. Dazu gehört von eine große Population Hirschziegenantilopen, die woanders durch Jagd fast ausgerottet sind.

Die alte Überzeugung der Tierfreunde, dass Tiere Gefühle haben und zeigen, ist inzwischen wissenschaftlich belegt, und die Ansicht, dass alle Lebewesen mehr oder weniger verwandt sind, haben Evolutionsbiologen und Genetiker nachgewiesen. Die Tiere, ja alle Lebewesen, sind mithin „unsere Brüder und Schwestern“ – ganz im Sinne von Albert Schweitzer und Walter Kirsche.

Die Sorge um die Zukunft der Menschen wie überhaupt des Lebens auf der Erde hat Walter Kirsche zunehmend bedrückt. Der achtlose, selbstsüchtige Umgang vieler Menschen mit Tieren und die Besiedlung immer neuer Naturräume durch eine stetig wachsende Menschheit weckten Zweifel an der Vernunft der Menschen und ihrer „Ehrfurcht vor dem Leben“. 1995 zog er in einer kurzen Schrift ein bitteres Fazit über den „Homo sapiens“ und seine Zukunft – die erschreckende Dystopie eines verzweiferten Humanisten, mit der ich meine Erinnerungen an Walter Kirsche schließen möchte:

Homo „sapiens“ – Gedanken eines Ketzers W. Kirsche, November 1995

Der Mensch, der sich Homo sapiens nennt, ist das einzige im Evolutionsprozeß gestaltete Lebewesen, das das ökologische Gleichgewicht und damit seine eigene Lebensgrundlage global zerstört. Offensichtlich ist es dabei gleichgültig, welche politischen Systeme die Völker regieren; denn alle diese Systeme mit ihren Untertanen verhalten sich so, daß auf Grund des unbegrenzten Wachstums die Selbstzerstörung mit einbegriffen ist. Das Ziel der Selbstzerstörung ist der schleichende oder plötzliche Artentod von Homo sapiens.

Der schleichende Artentod wird vorbereitet durch Vergiftung von Luft, Wasser, Boden und Nahrung sowie durch Tabak- und Alkoholkonsum und andere Suchtmittel, durch falsche Ernährung, Überernährung, Bewegungsarmut, Reizüberflutung und andere Umwelteinflüsse. Die Folgen sind Zivilisationskrankheiten einschließlich Krebs. Nach Einschätzung des Internationalen Krebsforschungszentrums in Lyon und der Internationalen Union für Kampf gegen den Krebs (UICC) sind etwa 80 % aller Krebsformen beim Menschen durch Umweltfaktoren und persönliche Lebensweise verursacht, wobei endogene Faktoren das Geschehen fördern oder hemmen können.

Es ist paradox, daß ein vernunftbegabtes Wesen wie Homo sapiens nicht in der Lage ist, seinen eigenen Artentod zu verhindern. Die Erklärung hierfür liegt in den vom Menschen unabhängigen Regelmechanismen der Evolution, welche die Selbstzerstörung in sein Verhalten einbezogen haben, und zwar so „raffiniert“, daß der Menschheit dieser Steuerungsprozeß nicht bewußt wird. Die Selbstzerstörung ist somit ein Sicherheitsventil, das wirksam wird, wenn eine Art – zur Zeit Homo sapiens – sich anschickt, eine globale ökologische Katastrophe zu gestalten. Paradox ist ferner, daß auch Zeitgenossen, welche diese Zusammenhänge erahnen, nicht in der Lage sind, das Selbstzerstörungsverhalten des Menschen zu verhindern, weil in allen bisher existierenden politischen Systemen gesellschaftliche Zwänge keinen Handlungsfreiraum ermöglichen. Daß der Mensch in den von ihm gestalteten politischen Systemen solche Zwänge geschaffen hat, ist ein sicheres Zeichen seiner Dummheit.

Dadurch kann Homo sapiens ungehindert und im Einklang mit ökologischen Regelmechanismen immer größere Vollkommenheit seiner Selbstzerstörung erreichen und hat deshalb auch die Voraussetzungen für den plötzlichen Artentod geschaffen. Die Erfindung der Atombombe ermöglichte ihm schon in Hiroshima und Nagasaki über 200.000 Menschen zu ermorden. Infolge seiner Intelligenz ohne Moral gelang es inzwischen mit diesen lebensverachtenden Waffen eine so große Wirksamkeit zu erreichen, sodaß im Falle einer globalen Katastrophe der plötzliche Artentod gesichert ist. Die Vollkommenheit seines Wirkens erinnert an ein Bibelwort:

„Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe.“

Doch das Ziel ökologischer Wirkprinzipien ist nicht die Zerstörung allen Lebens, sondern nur solcher Lebensformen, welche das ökologische Gleichgewicht global bedrohen. Deshalb werden nach dem Artentod von Homo sapiens resistente Arten überleben und Ausgang neuer Evolutionsschritte sei, wobei zu hoffen ist, daß ein so gefährliches Evolutionsprodukt wie Homo sapiens im evolutiven Gestaltungsprozeß nicht wieder erscheint; denn wer Intelligenz ohne Moral praktiziert, ist zu dumm, um zu überleben!

Nachwort von Albert Einstein:

„Zwei Dinge sind unendlich.

Das Universum und die menschliche Dummheit.

Aber beim Universum ist das nicht ganz sicher.“



Von Walter und Klara Kirsche geschaffene „Lebensräume im Kleinen“ in ihrem großen Garten in Pätz.
Oben: Die in den 1950er Jahren entstandene Freianlage für die Haltung und Züchtung Griechischer Landschildkröten. Unten: Der neu angelegte, von einer Feuchtwiese umgebene Gartenteich für Amphibien im Jahre 1975. Das Kreuz markiert eine archäologische Fundstelle (beide Aufnahmen W. Kirsche, Bildarchiv, NABU Dahmeland).



Literatur

- Bähr, Hans Walter (Hrsg.), 2013. Albert Schweitzer. Die Ehrfurcht vor dem Leben. Grundtexte aus fünf Jahrzehnten. 10. Aufl., München, 167 S.
- Brockmann, Herma, Renato Pichler (2010). Wegbereiter des Friedens. Die lebendigen Philosophien der Bishnois und Jains. Neukirch, 96 S.
- Kirsche, Walter, 1966. Angelsport und Tierschutz. Aquarien Terrarien, H. 2: 62, H. 3: 102 f.
- Kirsche, Walter, 1969. Ehrfurcht vor dem Leben. Das Tier, H. 3: 3.
- Schweitzer, Albert, 1962. Die Lehre der Ehrfurcht vor dem Leben. Berlin, 75 S.

Weitere Quellen

- Albert Schweitzer Stiftung für unsere Mitwelt, Berlin. Zitate von Albert Schweitzer – <https://albert-schweitzer-stiftung.de/ueber-uns/menschen/albert-schweitzer/zitate>
- Kirsche, Walter, 1995. Homo „sapiens“. Gedanken eines Ketzers. Unveröff. Manuskript, Maschinenschrift, November 1995, 2 S. – Kopie, im Besitz der Autorin
- Kirsche, Walter, [1995]. Lebenserinnerungen. Unveröff. Manuskript, Maschinenschrift, o. J. (handschriftlicher Nachtrag 1995), 46 S. – Kopie, Archiv des Naturparks Dahme-Heideseen, Prieros